



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

**Geisberg, Max**

**Münster, 1935**

Königstrasse 42

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

## FRAUENSTRASSE 8

Ursprünglich 2 getrennte Hausstätten. Die östliche: 1771: 1348, 1785: Liebfrauen-Leischaft 55, von  $\frac{1}{2}$  Dienst; die westliche: 1771: 1382, 1785: Liebfrauen-Leischaft 57 von einem ganzen Dienst.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1728: *Chirurg Jobst Ernst Krueße* und *Witwe des Schneiders Kellermann*. Das größere, westliche Haus war nach dem Kataster 1751 ab Ostern 1747 auf 5 Jahre lastenfrei. Dadurch ergibt sich die Datierung. Der *Kramer Friedrich Christian Winkelsett* wurde 1743 als Meister eingeschrieben. Er erscheint in den Katastern 1751—1762, seit 1763 seine *Witwe*, seit 1769 seine Erben. 1772—(nach) 1805 sein Sohn, der *Kramer Wilhelm Winkelsett* (der 1769 als Meister eingeschrieben wurde und 1797—1802 dem Rate angehörte). — Die Kataster des östlichen kleineren Hauses führen an 1751—1791 VI.: *Uhrmacher Johann Michael Frischauf*, 1791 XI.—(nach) 1805: *Uhrmacher Mönning*. — Wann beide Häuser in die gleiche Hand gekommen, steht nicht fest. Bei dem östlichen wurde 1866 der Schaukasten des Fensters im Erdgeschoß beseitigt, 1882 ein neues Schaufenster mit einer Ladentür eingebrochen. 1887 wurde es aufgestockt und erhielt zusammen mit dem dreistöckigen Nebenhause, das 1883 sein Schaufenster mit Ladentür bekommen hatte, ein gemeinsames Hauptprofil mit einem dreiachsigen Frontispiz darüber. 1894 wurde die alte Treppe westlich vom Mittelfur beseitigt.

ERLÄUTERUNG. Das heutige fünfachsig, dreigeschossige verputzte Backsteinhaus mit dreiachsigem Frontispiz, das von einem Dreieckgiebel gekrönt wird, ist aus der 1887 durchgeführten Vereinigung eines zweiachsigen, zweigeschossigen östlichen und eines dreiachsigen, dreigeschossigen westlichen Hauses entstanden. Die Fenstergewände des ersteren und die des Frontispizes treten ein wenig vor die Mauerfläche vor; darin zeigt sich die Verschiedenheit der Bauzeiten. Das westliche wird vermutlich vorher ein Walmdach gehabt haben. Sein Erbauungsjahr ergibt sich nur aus den Katastern. Der Wechsel in der Form der Eisenanker über den Fenstern des ersten und zweiten Geschosses ist bedeutungslos. Die Front ist hier eingehender besprochen, weil ihre heutige Form den Eindruck erwecken könnte, daß es sich um einen Bau von der Wende des 18. Jahrhunderts handelte.

## KÖNIGSTRASSE 42

### DER OERSCHE HOF

1771: 794; 1788: Ägidii-Leischaft 270. Abbildung 942 S. 32, rechts.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1728: *Bäcker Johann Bernhard Hölscher* (eingeschrieben 1719, † 28. X. 1733). Schatzungsverzeichnis 1736—1747: *Bäcker Jobst Henrich Schotte* (eingeschrieben 1728, † 6. IX. 1756). Da sein Name 1748 zum ersten Male in dem Verzeichnis an dieser Stelle fehlt, ist anzunehmen, daß damals der Freiherr v. Beverfoerde das Grundstück erworben und den Neubau begonnen hat. *Kriegschronik Ztschr.* 36, 90: 25. V. 1757 ist *Mr. le Duc de forsac im Stockumisch hoff auff der Königstraße* einquartiert. Straßen-Kataster 1760, 1762, 1773—1801 VI.: *Hof des Freiherrn v. Beverfoerde zu Stockum*. Gemeint ist das Rittergut Stockum im Kreise Ahaus, das um 1650 an die Familie v. Beverfoerde kam und 1798 nach dem Tode des letzten dieser Linie, Goswin v. Beverfoerde, in Auswirkung des von ihm gestifteten Familienfideikommisses an die Freiherrn v. Oer zu Egelborg überging. Sie sind auch heute noch Besitzer des Hauses auf der Königstraße. Straßen-Kataster 1801 XI.—1803: Hauptmann Hammer (schon 1795 als Einwohner), 1804/5: Regierungspräsident v. Sobbe (alle als Mieter). Aus den Bauakten ergibt sich nur, daß 1883 die vorhandene Durchfahrt durch Verschiebung ihrer nördlichen Wand etwas verbreitert wurde. Der Anbau selbst wurde nicht verändert.

ERLÄUTERUNG. Zweigeschossiges Backsteinhaus mit Sandsteingewänden, verputzter Vorder- und Rückfront und Krüppelwalmdach. Auf der Nordseite ist in der Straßenflucht ein kurzer, zweistöckiger, vierachsiger Teil mit Traufendach nachträglich angebaut, dessen südliche Hälfte im Erdgeschoß eine Durchfahrt mit einem im Stichbogen geschlossenen Tor einnimmt. Die spätere Entstehung dieses Anbaues wird durch das Vorhandensein von zwei Fenstern (von denen das westliche nachträglich in eine Tür umgewandelt ist) in der Nordwand des Herrenhauses innerhalb des Durchganges und durch die teilweise Verdeckung der Umrahmung der dann folgenden alten Tür durch die Westmauer des Anbaues bewiesen. Das Alter ergibt sich aus den Stuckverzierungen der beiden zweifenstrigen Zimmer auf der Ostseite seines Obergeschosses; das nördliche ist oval mit muschelartigem Gewölbe über einem vortretenden Gesims, das andere rechteckig mit abgeschrägten westlichen Ecken. Die Zierformen machen eine Entstehung nach dem Jahre 1798 wahrscheinlich.

Die überlieferte Datierung des Herrenhauses, Anfang des 17. Jahrhunderts, die wohl auf eine Verwechslung mit dem Hofe v. Beverfoerde-Werries zurückzuführen ist, wird durch die Steinskulpturen der Haustür, die Front, die Treppe und die niedrigen Steinkamine, von denen sich einige erhalten haben, widerlegt. Die Umrahmung der Tür zeigt die bekannten sogenannten Schlaunschen Ohren und die typische Form seiner Wappenschilde, die am Mittelrisalit des ehemaligen Gefängnisses (Hartmann, Schlaun, Tafel zu S. 52) und des Schmisinger Hofes (Abb. 965) oder den Seitenflügeln des Schlosses (Bd. I S. 391) wiederkehrt. Die sehr stark verwitterten Wappen sind noch mit Sicherheit als jene v. Beverfoerde und v. Raesfeld zu bestimmen, sind also auf den 1708 geborenen Nikolaus Herman Joseph von Beverfoerde und Clara Eugenie v. Raesfeld zu Hameren zu beziehen.

Die Front ist durch keine Gesimse, sondern nur durch breite Backsteinbänder gegliedert, die in der Wagrechten Sockel, Hauptgesims und Unterkante des Walms vertreten, während in der Senkrechten sechs Lisenen so auf die Front und zwischen die Fenster verteilt sind, daß an den Ecken des Hauses und in seiner Mitte je zwei eine ganz schmale Blende zwischen sich schließen, die restlichen sich einzeln zwischen die Fenster einordnen. Gerade diese schmalen, über zwei Stockwerke durchlaufenden Blenden dürfen als Merkmale Schlaunscher Erfindung gelten; vgl. den Mittelbau von Clemenswerth 1737, den Erbdrostenhof 1752, das Lothringer Kloster 1768, und die Westseite des Schlosses, 1767. Rechteckige Blenden mit einer Schrägseite wie hier im Giebelgeschoß begegnen uns schon am Rüschaus, 1745. Ebenso die Zusammenfassung von je zwei Fenstern beider Geschosse durch einen Rücksprung der Mauerfläche, wie ihn die Nordseite des Hauses zweimal zeigt. Die Rückfront ist vierachsiger. Die Tür, welche die Küche durch einen Gang mit dem Garten verbindet, liegt in der zweiten Achse von Norden; unter dem südlichen Teil des Hauses daneben liegt der kleine, mit Backstein-Kreuzgewölben versehene Keller, darüber als Halbgeschoß eine kleine Dienerkammer. Auf der Nordseite folgt hinter der Küche das stattliche Treppenhaus, dessen flächige Baluster die für Schlaun charakteristische Form mit den kreisförmigen Löchern zeigen. Die Front verteilt sich auf zwei nahezu quadratische Räume mit gemeinsamer Kaminwand.